

WEISSE LILIEN

Ein Film von Christian Frosch

A | D | LUX | H 2007, 96 min

KINOSTART: 29. August 2008

Verleih

polyfilm Verleih

1050 Wien

Margaretenstraße 78

T 581 39 00 20

F 581 39 00 39

www.polyfilm.at

Pressebetreuung

apomat* büro für kommunikation

Andrea Pollach 0699/194 484 51

Mahnaz Tischeh 0699/119 022 57

office@apomat.at

www.apomat.at

WEISSE LILIEN – SILENT RESIDENT

2007 | A,D,LUX,H | 96 min | Deutsch | 35mm | Farbe | 1:2,35

CREDITS

REGIE Christian Frosch

KAMERA Busso von Müller

SCHNITT Michael Palm

TON Jörg Theil

AUSSTATTUNG Giovanni Scribano

KOSTÜM Alfred Mayerhofer

KOMPONIST Andreas Ockert

SOUNDDESIGN Michael Palm, Sebastian Schmidt

TONMISCHUNG Olaf Mehl

PRODUKTION Amour Fou Filmproduktion | Alexander Dumreicher-Ivanceanu und KGP

Kranzelbinder Gabriele Production | Gabriele Kranzelbinder

KOPRODUKTION DEUTSCHLAND

Mediopolis, Alexander Ris, Jörg Rothe

Neue Visionen Filmproduktion, Matthias Mücke und Torsten Frehse

Weltfilm, Kristina Konrad und Christian Frosch

KOPRODUKTION UNGARN Eurofilm Studio, Péter Miskolczi

KOPRODUKTION LUXEMBOURG Minotaurus Film, Bady Minck

WELTVERTRIEB Bavaria Film International

FÖRDERUNGEN

ÖFI (Österreichisches Filminstitut), FFW (Filmfonds Wien), ORF (Film/Fernsehabkommen), Medienboard Berlin-Brandenburg, Filmfund Luxembourg, MDM (Mitteldeutsche Medienförderung), Motion Picture Public Foundation of Hungary, Ministerium für Bildung und Kultur der Republik Ungarn, MEDIA Programm

DARSTELLERINNEN und DARSTELLER

Brigitte Hobmeier, Martin Wuttke, Johanna Wokalek, Erni Mangold, Walfriede Schmitt, Xaver Hutter, Gabriel Barylli, Ursula Ofner, Roland Jäger, Mirjam Ploteny, Markus Hering, Nina Fog, Günther Kaufmann u.a.

FESTIVALEINSÄTZE

Toronto International Filmfestival, VISIONS Programme (Canada) 6.-15.9.2007

Pusan International Filmfestival (South Korea) 4.-12.10.2007

39th Hungarian Filmweek, Budapest (Hungary) 29.1.-5.2.2008

Berlinale Market (Germany) 7.-17.2.2008

Fantasporto Filmfestival (Portugal) 25.2.-9.3.2008

DIAGONALE Festival des österreichischen Films - Graz (Austria) 1.-6.4.2008

AFI Dallas International Film Festival (USA) 27.03.2008 - 06.04.2008

MEDIAWAVE International Film and Music Festival - Győr (Hungary) 26.4.-3.5.2008

Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern | Schwerin (Germany) 28.4.-4.5.2008

Internationales Filmfest Emden-Norderney | Emden (Germany) 4.-11.6.2008

Festival des deutschen Films | Ludwigshafen (Germany) 5.-15.6.2008

Breitwand- Fünf Seen Festival I (Germany) 02.-09.7.2008

www.amourfou.at | www.kgp.co.at | www.polyfilm.at | www.apomat.at

Hannah lebt in Neustadt, einer autarken "Lebensmaschine" in den Vororten von Raum und Zeit. Nach einem Umzug gerät ihr Leben zunehmend aus den Fugen. Warum wird sie beobachtet, vom internen Sicherheitsdienst ausspioniert? Warum hat sich die Vermieterin umgebracht? Nur die Freundschaft zu Anna, die gegen die allgegenwärtige Kontrolle in Neustadt rebellierte, gibt Hannah Hoffnung.

Science Fiction- und Mystery-Kino aus Österreich: WEISSE LILIEN ist eine rare Ausnahme im österreichischen Filmschaffen und entfaltet - ähnlich wie die Filme David Lynchs - eine Sogwirkung, der man sich nur schwer entziehen kann.

SYNOPSIS

„Neustadt“ ist ein an die Utopien der Vergangenheit erinnernder Hochhauskomplex, ein Ort der Sicherheit, ein Ort der Kontrolle. Neustadt: eine autarke Wohnmaschine.

Die Bewohner sind Auserwählte, die hier, von der feindlichen Außenwelt abgeschirmt, ein sicheres Leben haben.

Hannah ist eine kleine Angestellte, die für das Sicherheits-System von Neustadt arbeitet.

Doch in Hannahs Welt ist die Angst eingebrochen.

Sie verlässt den gewalttätigen Ehemann, Branco. Hannah träumt davon ihn zu erschießen.

Doch als er wirklich spurlos verschwindet, wird Hannah zur Verdächtigten.

Immer tiefer gerät sie in das Innere der Sicherheitsmaschinerie von Neustadt.

Mysteriöse Selbstmorde, Bombenanschläge, Anonyme Anrufe: das Netz um Hannah wird eng und enger.

Ihre einzige Hoffnung ist ihre Freundschaft zu Anna, einer Art "spiegelbildlichen"

Hannahfigur, die gegen die Neustadtverwaltung rebellierte.

Der Traum von Neustadt wird zusehends zum Albtraum in dessen Zentrum Hannah steht.

Eine Verschwörung in der Freund und Feind immer schwerer zu unterscheiden sind.

Die Welt ist aus den Fugen und Hannah ist gekommen sie wieder einzurichten- um **jeden** Preis! Weiße Lilien erscheinen unschuldig und sind doch Todesblumen.

KURZTEXT

Hannah ist eines der vielen kleinen menschlichen Rädchen, die die Wohnmaschine „Neustadt“ funktionieren lassen. Was diese Welt für sich zusammenhält, das ist die Angst davor, dass es „draußen“ vielleicht noch schlimmer ist, und dass alle Spannungen, aller Mangel, alle Anzeichen von materiellem und sozialem Verfall, mit einer fadenscheinigen Produktion von „Sicherheit“ und mit Medienberieselung unterdrückt werden. Und Hannah ist zugleich eines der 50 000 Opfer dieser autarken Lebenswelt, eingezwängt und beobachtet, und zugleich isoliert und hilflos. Nachdem sie mit Hilfe einer Freundin geschafft hat, sich von ihrem gewalttätigen Lebenspartner zu trennen, zieht sie in das höhere, teurere Stockwerk um, in ein Appartement, das durch den Selbstmord der Vormieterin frei wurde. Aber da ist sie nicht sicherer, und die sozial besser gestellten Menschen des 11. Stockwerks sind nur auf andere Weise paranoid als die in den unteren Regionen. Hannah wird von Visionen geplagt. Hat sie ihren Mann getötet? Ist der Liebhaber ihrer Freundin ein Terrorist? Dient die medizinische Einrichtung von Neustadt einem Mordkomplott? Spielen alle ein Spiel, um sie in den Wahn zu treiben? Soll sie zur Mörderin des Gründervaters von Neustadt werden? Und welche Rolle spielt Anna, ihre neue Freundin, mit der Hannah schnell mehr als Freundschaft verbindet? Sie jedenfalls scheint den Ausweg aus der Lebensfalle von Neustadt gefunden zu haben: Revolte.

„Weiße Lilien“ benutzt alle Motive und Techniken des Thrillers, verweist nebenbei auf Kunst-Welten und –Konzepte von Gropius über Beuys bis David Lynch und bewegt sich zwischen sozialkritischer Genauigkeit, cineastischem Alptraum und malerischer Bildkomposition auf eine mehrfache Lesbarkeit. In der Auflösung von Traum und Wirklichkeit entwickelt sich eine eigene Poesie der Entfremdung. Man kann sich beim Zuschauen verlieren oder finden in diesem Labyrinth. Und hat dieser Film, wie es sich für einen Thriller gehört, ein überraschendes Ende? Nein, alle seine Enden sind überraschend. Denn wer sagt, dass ein Film von seinen Teilen Anfang, Mitte und Ende jeweils nur einen haben sollte?

Georg Seeßlen

WEISSE LILIEN von Georg Seeßlen

„Beruhigen Sie sich“, so beginnt mit sonorer Stimme eines Arztes der Film „Weiße Lilien“, „Sie werden jetzt schlafen, Hanna“. Und damit ist eine Möglichkeit eröffnet, den Film als Traum zu lesen. Dass der Titel und die Namen der Hauptdarsteller im Vorspann zunächst spiegelverkehrt erscheinen, deutet an, worum es gehen wird: Reverse Personen.

Es ist eine Philip K. Dick-Welt, in der sich das alles ereignet, aber eine, die ihre europäische Art hat. Eine Frau mit weißen Lilien in der Hand geht durch eine Party-Gesellschaft auf einem Dach über der Stadt, eine Sängerin, die von „twisted patterns“ singt; von Sodom und bitteren, seltsamen und verdorbenen Früchten. Ein Mann im Rollstuhl wird heruntergeleitet, ihr Blick ist wie der von Alice im Wonderland, staunend und fordernd. Eine japanische junge Frau blickt über die nächtlichen Bauten von „Neustadt“, eine alte Frau versucht vergeblich, eine Tür zu öffnen, offensichtlich hat sie sich in der Wohnung geirrt, Stimmen, stampfende Geräusche erfüllen die Luft, rätselhafte Zeichen auf einer Tafel, die japanische Frau, ein Verband deutet bereits auf einen früheren Selbstmord-Versuch stürzt hinab in den Strauß der Lilien; Blut tropft von einer Blüte – es ist eine seltsame und fremde Welt.

Nach diesem Vorspann: Neustadt, eine Wohnmaschine, wie es sie überall in Europa gibt, eher von der „besseren“, saubereren Art, erwacht. „Neustadt“, erklärt eine Werbestimme, „die neue Stadt für neue Menschen“. „Die sichere Stadt in einer immer unsichereren Welt“. „Neustadt, die autarke Stadt für das 21. Jahrhundert“ erklärt im Vordergrund ein smarter Verkäufer. 50 000 Bewohner erfahren wir, ganz auf die Bedürfnisse ihrer Bewohner zugeschnitten auch die Innenräume vom Single-Appartment zum Luxus-Penthouse. Ein virtueller Einkauf durch einen Supermarkt verspricht überdies Lebensfreuden der klinisch sauberen Art. Hannah ist eine der vielen kleinen Angestellten des „Sicherheitssystems“ der Stadt.

Die Arbeit freilich ist hier so entfremdet wie überall, eine Bürosituation zeigt, wie der übliche Vorgesetzte eine Angestellte am Bildschirm-Arbeitsplatz drangsaliert. Hannah ist ihre Kollegin, die einen Kunden wegen der „üblichen Wasser-Rationierung“ abwimmeln muss: „Seien Sie sicher, wir werden uns bemühen. Bis dahin hilft nur sparen, sparen, sparen“.

Mit einem Mal klappt Hanna zusammen und fällt auf den Boden.

Es ist ein Film in klaren Linien und Zeichen; im Dekor ist nichts nur Stimmung oder Improvisation, dieses Leben ist überdeterminiert. Sie wird von dem Büroschnösel nach Hause geschickt, es ist nicht das erste Mal, dass sie in Ohnmacht fällt. Die „frische Luft“, an die sie geschickt wird, besteht aus ein paar trockenen Bäumen und geschützten Arealen, die zwischen Hundebesitzern und spielenden Kindern umkämpft sind.

Auch bei Hanna fehlt das Wasser zum Duschen. Das „Wasserkontingent ist leider erschöpft“. Sie macht Übungen in Kung Fu und mit einer imaginären Pistole. Im Nebenzimmer ein junger Mann in Wut, der mit Büchern nach ihr wirft: „Warum tust du mir das an?“ „Ich kann nicht verstehen, wie man seine ganze Zeit mit Lesen vergeuden kann“. Und er zerreißt ein Buch. „Hannah, wir müssen zusammenhalten“. Sie dagegen spricht von ihren Haaren oder davon dass sie ihm Brote machen wird. Während sie die Seiten der zerrissenen Bücher sortiert, fragt er „Von wem hast du dich abficken lassen“. Nackt fällt er über sie her.

Die einsamen Korridore der Wohnmaschine, über die ihre Hilfeschreie gellen. Sie verlässt die gemeinsame Wohnung, er schlägt sich den Kopf im Badezimmer blutig. Sie sucht Zuflucht bei ihrer Arbeitskollegin, die mit Mark eine offensichtlich gute, ironische Beziehung hat. Es hat mit ihm vor ein paar Monaten angefangen, er trainiert nur noch und

kann nicht mehr schlafen. Sie will ihr die freistehende Wohnung einer Selbstmörderin zuschanzen, aber sie fürchtet, im elften Stock ist es einfach zu teuer.

Auf dem Flur wird ein kleiner Junge von größeren bedrängt. Die Sicherheit von Neustadt ist eine Schimäre, sie wird durch eine Angst vor einem Draußen vermittelt, die man gar nicht mehr wahrnimmt. „Jetzt pissen sich die Kinder hier schon gegenseitig an“, Natürlich ist es das Appartement der Frau, die wir am Anfang in die Lilien stürzen sahen. „Franco weiß in Kürze wo ich bin“.

In der autarken Welt von Neustadt verdichten sich gewissermaßen die alltäglichen Entfremdungen. Die Dystopie arbeitet innerhalb der Regeln des Genres. Es geht eher um Rollen in einer Versuchsanordnung. Zur Verteidigung überreicht sie ihr zum Einsatz einen Baseballschläger zur Verteidigung: „Weapons are a girls best friend“. „Ich kann ihm doch nicht den Schädel einschlagen, Paula“, „Immer noch besser als andersrum“.

Die Komposition der Bilder: Wäre „Weiße Lilien“ ein Comic, so würde man ihn der Tradition der „ligne claire“ zuordnen. Pastöse, klare Farben in großen Flächen und geschlossenen Kompositionen; viele Kamera-Einstellungen könnten autark stehen, erzeugen eher Sog als Dynamik. Es entsteht oft der Eindruck eines „gemalten“ oder Dekors-Film, der freilich auch die reale Situation der Einwohner von Neustadt genau beschreibt: Da ihre soziologische und menschliche Situation kaum noch Individualität zulässt, bleiben ihnen nur die Zeichen und Formen, sich zu identifizieren. Ganz direkt kann man in Neustadt zum Beispiel mit einer Fernbedienung zwischen „Spiegel“ und (Fernseh/Werbe-) „Bild“ umschalten, und bekommt doch in beidem weder das Selbstbild noch das Weltbild.

Die kräftige Farbe, das kräftige Bild, der kräftige Satz herrschen in der Dystopie vor. In dieser Kunstwelt ist „die Welt“ gleichsam nur noch in Rest-Erinnerungen vorhanden wie in den spärlichen Grünpflanzen (möglicherweise Lilien, die nicht mehr blühen können). So ist auch das Spiel der Darsteller in „kräftigen“ Zügen, oft nahe an einer Karikatur, immer an der Rolle orientiert; mehr choreographiert als inszeniert.

Als Hannah eingezogen ist, erklären die Nachbarn bei der Einweihungsparty dass die Selbstmörderin „immer so ein Einzelmensch“ gewesen sei. Natürlich taucht schließlich auch Branco auf, der als Wachmann arbeitet, und den sie als ihren Mann vorstellen muss und der sogleich wieder beginnt, seinen Terror zu entfalten. Aber sie scheint ihm nach wie vor verfallen; „Wir müssen zusammen halten“ ist seine stehende Forderung. Aber auch seine Eifersucht und sein Argwohn auf einen vermeintlichen Nebenbuhler haben nicht aufgehört. So gelingt es ihr, ihn hinaus zu tricksen und die Tür zu verschließen. Die Nachbarn beobachten die Szene. Sie bewaffnet sich mit einer Pistole und droht, ihn umzubringen, wenn er nicht verschwindet. Sie nimmt an einem Kampftraining-Kurs teil. Das von der Leiterin entwickelte Programm, soll nicht nur die Kraft stärken sondern auch „lehren, euer Selbst neu zu definieren und die Blockaden zu lösen“. Dort lernt sie Anna kennen, die lange Jahre eingeschlossen in ihrem Zimmer voll gepumpt mit Psychopharmaka verbrachte, sie war so weit, dass sie ihre eigene Tochter nicht mehr erkannt hat. Und nun ist sie, wie es die Leiterin sagt: „Gebündelte Energie, angstlos und frei“. Eine neue Frisur, eine Textstelle in wiedergefundener Lektür und diese Begegnung führt sie, einem weinenden Mann Hilfe anzubieten, auf dem Weg im Aufzug erkundigt sich der Fahrstuhlführer ob es dem Vater von Herrn Lasalle besser gehe. „Wahrscheinlich. Er ist gestern Nacht gestorben“. Offensichtlich eine gespannte Beziehung. „Das letzte Lächeln von ihm: Freu dich nicht zu früh, mein Sohn“. Er hat alles seinem Onkel vermacht, Hannah interessiert sich vor allem für die Bücher in seiner Wohnung. „Bücher geben einem und wollen nichts. Menschen wollen einen besitzen“. „Man kann auch von Büchern besessen werden“, wie es bei ihm ist. Auktionen sind ihm Sucht geworden. Ein verkrüppelter Hund. Sie lässt ein Buch in ihrer Handtasche verschwinden. Während Lasalle telefoniert, taucht plötzlich Anna in der Wohnung auf; sie kommt von den Trainingsstunden, ihrem „Zweitjob“.

Es geht weder um einen Aufstand, noch um eine Verschwörung noch um die Handlung eines Thrillers. Das Futuristische ist nur ein Beobachtungsmoment. Auch die Allmacht der Medien oder die Präsenz einer terroristischen Macht sind allenfalls angedeutet, alles in „Neustadt“ ist nur einen Schritt von unserer Gegenwart entfernt.

In der Lebenssituation der Neustadt haben die Menschen sowohl ihr Ich als auch die Welt verloren. Die meisten von ihnen werden leer und erfüllen nur noch ihre Rollen, andere zerbrechen an diesem Widerspruch, der auch miteinschließt ein unversöhnliches Auseinanderfallen von Körper und Geist. Wenn Hannah und Anna einander wie Bilder und Schatten begehren, dann auch deswegen, weil die eine den verlorenen Körper und die andere den verlorenen Geist in der jeweils anderen zu sehen meint.

„Ihre Partnerschaft wird sich in nächster Zeit spirituell vertiefen“, so stand es in Annas Horoskop. Sie sind „Fische“, und das erklären sie vor einer Wand des Wasserfalls. Man befinde sich im Jahr der Fische. „Erik fischt ausschließlich am anderen Ufer“, so erfährt sie. Durch das Wasser hindurch verschwimmen ihre Bilder; möglicherweise beginnt mit dem obszönen Gezüngele des Fahrstuhlführers die Wirklichkeit zu verschwimmen. Im gestohlenen Buch findet Hanna eine Fotografie, die drei Männer zeigt, Erik und zwei Ältere, von denen der eine durchgestrichen ist. Einer der beiden ist „Luwig von Auerbach“, der „Gründervater von Neustadt“. In einer Aufzeichnung äußert er sich zu seinem „Werk“, das er gern als „soziale Plastik“ versteht.

DIE BÜCHER UND DAS GEHEIMNIS

Das phantastische Genre durchzieht zugleich Sehnsucht und Furcht, was die Lektüre anbelangt. Das falsche Buch zu finden und zu lesen ist in der Horror-Phantasie so zentral wie die Suche nach dem einen, magischen und alles erlösenden, alles rettenden Buch in der Fantasy. Dystopische Gesellschaften in der Science Fiction sind durch ihren Analphabetismus charakterisiert: In Truffauts FAHRENHEIT 451 sind Bücher generell verboten, in Godards ALPHAVILLE kann nur die Poesie das allmächtige Elektronengehirn bezwingen. Das Buch wird zum Fetisch, aber auch zum McGuffin, und nicht zuletzt muss es einen Rest der Lesbarkeit der Welt enthalten, der anders nicht mehr zu haben ist. In aller Regel hat das Kino ein durchaus zärtliches Verhältnis zu Büchern, nicht nur, weil es weiß, dass es ohne Bücher keinen Film gäbe, sondern weil es seine Materialität spürt, weil vor einer Kamera „lesen“ nicht nur geistiger, sondern auch körperlicher Akt ist. Aber eben deshalb gehen von Büchern auch immer Gefahren aus, ganz buchstäblich kann man mit ihnen erstickt werden wie der Liebhaber in Greenaways Film vom KOCH, DEM DIEB, SEINER FRAU UND IHREM LIEBHABER.

NEUSTADT

Das Konzept neben die „gewachsene“ Stadt eine konstruierte zu setzen, die soziologische, architektonische und nicht zuletzt politische Aspekte zusammen bringt, erlebte in der Zeit zwischen den Weltkriegen eine erste Blüte. Schon immer spielte dabei die Vorstellung einer gewissen Autarkie eine Rolle. Man experimentierte mit einem „geschlossenen System“, von dem weitgehend chaotisierende Einflüsse von außen erspart bleiben sollten. Dagegen freilich entzog man der neuen „künstlichen Stadt“ auch die Selbstheilungskräfte. Wie die „neue Stadt“ von Wulfen, 1961 begonnen – und übrigens wie die Neustadt des Films – auf etwa 50 000 Einwohner hin konzipiert – leiden solche Reißbrettstädte an entropischen Effekten: Jede kleine Bausünde potenziert sich, und statt zum sicheren Paradies kann sie für die Einwohner insbesondere dann zur Falle werden, wenn zwar die künstliche Stadt entsteht, die kulturellen und ökonomischen Voraussetzungen für ihr Entstehen aber verschwinden. So wandelt sich „Sicherheit“ in Zwang. Große Teile der neuen Stadt mussten nach nur zwölf Jahren wieder abgerissen werden, weil sich architektonische und soziale Fehler zu einer katastrophalen Situation aufgeschaukelt hatten.

LILIEN

Das Wort „Lilie“ hat den gleichen Wortstamm wie das Wort „heilig“. In der Mythologie stehen Lilien und Lilien-ähnliche Blumen im allgemeinen und die weiße Lilie im besonderen für Unschuld, Schönheit, Hoffnung und Keuschheit. In Marianne Beucherts „Symbolik der Pflanzen“ heißt es: „Der japanische Name für Lilie wird in Japan auch benutzt, um eine unerreichbare Schönheit zu beschreiben. Da die weißen Lilien ein Symbol der Reinheit waren, ist es fast selbstverständlich, dass man den Waschbecken für die rituellen Reinigung der Priester eine lilienförmige Gestalt gab.“ Im christlichen Mittelalter ist die weiße Lilie, als „Madonnenlilie“ das Zeichen der Jungfrau Maria und findet sich auf vielen Gemälden. Carl Gustav Jung übernahm diese Gleichung in seiner Archetypen-Lehre als Symbol für Unversehrtheit, Reinheit und Unschuld. Die „Lilien-Legende“ beschreibt den Zusammenhang von Hoffnung und Wirklichkeit, wie sie Heinrich Wölflin übermitteln:

«Als er einmal das Vieh versorgen wollte und auf die Wiese kam, setzte er sich auf die Erde und begann in seiner Weise aus innerstem Herzen zu beten und sich in die himmlischen Betrachtungen zu vertiefen. Plötzlich sah er aus seinem Mund eine weiße Lilie mit wunderbarem Wohlgeruch hervor sprießen, die bald bis zum Himmel reichte. Dann ging sein Vieh an ihm vorüber, aus dessen Ertrag er für die Familie sorgte. Er senkte eine Weile seinen Blick. Sein Auge blieb fest auf ein Pferd gerichtet, das schöner war als alle anderen. Jetzt sah er, wie sich die Lilie aus seinem Munde über diesem Pferd niederbeugte und von dem Tier im Vorübergehen verschlungen wurde. Durch diese Vision wurde er belehrt. Er erkannte, dass der im Himmel zu erwerbende Schatz keineswegs denen zufällt, welche den Gütern des Glücks nachjagen, und weiter, dass er wie der Samen des Gotteswortes unter den Dornen erstickt, wenn sich die Sorgen und Interessen des irdischen Lebens damit vermischen.»

DYSTOPIE

Die Dystopie oder „negative Utopie“ ist die Beschreibung eines gesellschaftlichen Zustandes, in dem so ziemlich alles schief gelaufen ist. Sie wird in aller Regel als Warnung vor Impulsen verwendet, die bereits in der Wirklichkeit der Gegenwart angelegt sind. Die Dystopie in der Literatur bezieht sich vor allem auf den Fortschrittsglauben seit der industriellen Revolution und wurde in der Science Fiction zu einem festen Bestandteil. Und darin wiederum spielt das Bild einer Gesellschaft, die nach außen hin perfekt organisiert sind, und im Inneren unmenschlich und destruktiv wirken, eine entscheidende Rolle. Wesentlicher Bestandteil der Dystopie ist der Aspekt der Stabilität: Das negative hat sich gewissermaßen aus der Geschichte erhoben und will eine Form der „Ewigkeit“ erreichen. Der Einzelne verfügt nicht mehr über die Macht und das Bewusstsein, eine Veränderung hervorzurufen.

WOHNMASCHINE

1925 stellte LeCorbusier mit dem „Pavillon de L'Esprit Noeuvau“ die erste „Wohneinheit“ oder „Wohnmaschine“ vor, wie sie in der Nachkriegszeit in Paris oder Berlin realisiert wurden, um einerseits den Wohnungsmangel zu beheben, andererseits ein neues Wohnen für eine neue Gesellschaft zu signalisieren. Wesen der Wohnmaschine ist der modulare Charakter, die Gleichförmigkeit und Wiederholbarkeit der Einheiten und die rationale Ausrichtung der Architekturen auf Ordnung, Effizienz und Beschleunigung. Der „Wohnkomfort“ wird technisch verifiziert, Wirtschaftlichkeit paart sich mit zentralisierten Versorgungsanlagen; die Wohnmaschine produziert ihren eigenen „öffentlichen Raum“, der wiederum auf die wirtschaftliche Rationalität ausgerichtet ist. Die Utopie der Wohneinheit landete schließlich in der Dystopie der „Plattenbausiedlung“ mit angeschlossener Shopping Mall.

DIE STADT UND DER FILM

Der Film schien schon in frühen Tagen das geeignetste Medium zur Darstellung der positiven wie der negativen Aspekte des urbanen Lebens. Eine Reihe von Filmen wurde zu „Liebeserklärungen“ an die Stadt, cineastisch besonders geliebte Städte dürften Berlin, Paris, Rom, New York und Wien sein. Zugleich gibt es Filmgenres die die Stadt nicht anders als Bedrohung und Dekadenz wahrnehmen können; der „Moloch“ Stadt, der von den Bibelfilmen und ihren Visionen der Städte Sodom und Gomorrha über Fritz Langs klassische Stadt-Dystopie „Metropolis“ bis hin zum deutschen Nachkriegsfilm reicht, in dem das Glück in der Heimat der Berge lag und alles Böse aus der Stadt kam (wie im übrigen heute wieder in jeder zweiten Vorabendserie des Fernsehens). Phantastische, dystopische oder heterotopische Städte entwarfen die Science Fiction-Filme seit „Things to Come“ mit so viel ästhetischer Lust wie moralischem Grauen. Vorherrschend, von Metropolis bis „Blade Runner“ ist „die geteilte Stadt“, eine Stadt, die einen kleinen geschützten, luxuriösen Teil für die Herrscherschicht sowie ein labyrinthischer Slum für die gewöhnlichen, in aller Regel depravierten Einwohner. An die Stelle der bürgerlichen Visionen von der „Belle Etagé“ ist ein gnadenlose Oben/Unten-Hierarchie getreten. Der Film hat an der Konstruktion einer „vertikalen Stadt“ so viel Anteil wie es LeCorbusier mit seinen theoretischen Überlegungen hatte. So entstand im Verlauf der Filmgeschichte eine „visuelle Soziologie der Stadt“, in der sich jeder neue Film sowohl an der urbanen Realität als auch an der ästhetisch-diskursiven Ausrichtung der vergangenen Filme orientieren muss.

Georg Seeßlen, geb. 1948 ist Filmkritiker, Autor und Feuilletonist. Seeßlen studierte Malerei, Kunstgeschichte und Semiologie in München. Er war Dozent an verschiedenen Hochschulen im In- und Ausland und arbeitet als freier Autor für u.a. epd Film, Frankfurter Rundschau, Der Tagesspiegel, taz und Die Zeit Er veröffentlichte u.a. Bücher über Martin Scorsese, Stanley Kubrick, David Lynch und zur Geschichte und Mythologie des Horrorfilms.

STATEMENT DES REGISSEURS

Drei Bemerkungen von Christian Frosch (Autor/Regisseur)

WEISSE LILIEN- LOCAL FASCHISM

Wir leben in der Zukunft: In der Zukunftsvorstellung der 60er Jahre. Die großen technischen Utopien: der Umbau von Industrie zur sog. Informationsgesellschaft ist vollzogen. Jeder Mensch ist an jedem Ort telefonisch erreichbar. Die digitalen Medien ermöglichen es jedem, seine eigenen Filme und Nachrichten zu machen und sie übers Netz zu verbreiten. Der Staat hat nun erstmals die Möglichkeit, nahezu lückenlos alle Telefongespräche und Äußerungen im Netz aufzuzeichnen und rückzuverfolgen. Die Betroffenen geben bereitwillig ihre intimen Daten preis und schaffen so, ohne Zwang, ohne eigentliche Planung ein Überwachungssystem, das Geheimdienste wie die Stasi an Effektivität in den Schatten stellt. Das Global Village ist Realität und trotzdem bleiben die sozialen und politischen Versprechungen der Medienavantgarde weitgehend uneingelöst. Die Gesellschaft ist um keinen Deut demokratischer geworden, im Gegenteil die Politik ist ganz hinter die Ökonomie zurückgetreten, der öffentliche Raum als Ort für Entscheidungen ist nahezu bedeutungslos geworden. Das World Wide Web ist nicht mehr als ein höchst effektives alltägliches Medium. Ein Medium und nicht die Message!

Auf der anderen Seite ist auch nicht der Orwellsche totalitäre Staat entstanden, der Interesse daran hätte eine klare Ideologie und Lebensweise in die Menschen einzuhämmern und Abweichungen zu bestrafen. Im Gegenteil: individualisierte Lebensentwürfe sind zum Standard geworden. „Weiße Lilien“ ist ein Zukunftsfilm in dem nicht die Science- im Vordergrund steht, sondern die Social- Fiction.

„Weiße Lilien“ zeigt eine traumatisierte Stadt, die sich abgegrenzt hat. Eine auf sich selbst bezogene Gesellschaft, die sich zu arrangieren gelernt hat, in der die Bedrohung durch den sog. Terror zum Alltag geworden ist. Die Konsequenz der Menschen ist der Hunger nach Sicherheit und Kontrolle.

„Weiße Lilien“ geht von einer entpolitisierten, sich liberal gebenden Kontrollgesellschaft aus in der die soziale Frage anhand vom raren Gut „Trinkwasser“ eskaliert.

WEISSE LILIEN- PARANOIA(S)

Eine Verschwörungstheorie zeichnet sich dadurch aus, dass eine kleine geheime Gruppe in Wahrheit die Fäden in der Hand hält. Was immer in der Welt geschieht, es gibt dahinter eine tiefere Absicht. Die Vorstellung, dass eine zutiefst bössartige Gruppe an allem Übel schuld sei, ist anscheinend beruhigender als die unübersichtliche Komplexität in der sich die Welt nunmehr präsentiert.

In der klinischen Paranoia wird überdies eine vollkommen ich- zentrierte Perspektive eingenommen. Privates und Politisches werden kurzgeschlossen, alles wird mit jedem verknüpft. Jedes belanglose Ereignis kann innerhalb dieses Systems mit Bedeutung aufgeladen werden und dahinter verbirgt sich fast immer eine schreckliche, düstere Wahrheit. Die Tatsache ist nur der Vorwand, der das Eigentliche verbirgt, Fakten sind nur Tarnung.

Der Film skizziert eine Welt, deren Bedeutung für die Hauptfigur und auch für den Zuschauer nicht mehr klar zu deuten ist. Innen und Außenwelt verschmelzen. Der Zuschauer betrachtet also nicht analytisch einen Fall, sondern liegt gewissermaßen selbst auf der Couch. Das eigentlich Beunruhigende ist die Ambivalenz- das Jenseits von Gut und Böse, der Horror ist das Zurückgeworfensein auf das Selbst. Der Ariadne- Faden ist gerissen. Theseus irrt, allein, an einem losen Faden im Labyrinth.

WEISSE LILIEN- ZITAT ALS STRATEGIE

Seit Mitte der 90er Jahre gibt es eine starke Tendenz im (europäischen) Kino zu den realistisch/ authentisch/psychologischen Geschichten. Dieses Kino erfüllt unter anderem ein Bedürfnis nach Unterkomplexität. Man könnte auch sagen, dass die unreflektierte Realitätsgier des Fernsehens verstärkt im Kino Einzug gehalten hat.

Jedoch bildet Film niemals die Realität ab, sondern es bildet eine Vorstellung von der Realität ab. Der Realismus ist genau, das, was er nicht zu sein vorgibt: eine bloße Form. Eine Form, die noch dazu behauptet keine Geschichte zu haben, weil sie ja angeblich nur die Realität abbildet.

„Weiße Lilien“ bezieht sich bewusst auf Bilder der Wirklichkeit, die vorher da waren; Vorbilder mit denen der Film in Kontakt tritt und deren Wirklichkeitsgehalt thematisiert.

Nehmen wir zum Beispiel die Begräbnisszene gegen Ende des Films. Hier wird auf die legendäre Schlusszene von „Imitation of Lifer“ von Douglas Sirk Bezug genommen.

Es erklingt derselbe Gospel. Es ist in beiden Filmen die Begräbnisszene der Sympathie tragenden Nebenfigur. Während bei „Imitation of Lifer“ Mahalia Jackson eine denkwürdige Performance abgibt, ertönt in „Weiße Lilien“ das Lied von einer Asiatin gesungen aus einem Videomonitor. Die Begräbnishalle ist vollautomatisch und menschenleer.

„Weiße Lilien“ liefert eine Imitation der „Imitations of Life“. Dieses Prinzip durchzieht den ganzen Film. Filme und Genres werden zitiert, an- und umgedeutet.

Der filmische Text wird permanent durchlöchert. Die Erzählung wird unzuverlässig. Mich interessiert das Genrekino als Material, weil es eine Alternative zur Individual-psychologischen Erzählung, die im bürgerlichen Roman des 19. Jahrhunderts fußt, darstellt. In „Weiße Lilien“ interessiert mich weniger das Einzelschicksal der Hauptfigur, sondern es stellt den Versuch dar, eine kollektive Befindlichkeit zu skizzieren. Hannah ist keine Person, Hannah ist ein Symptom. Neustadt ist überall. Neustadt ist die Gegenwart der Zukunft von Gestern.

Christian Frosch über die Dreharbeiten zu seinem Spielfilm Weiße Lilien

"Die Implosion von Systemen oder soziologischen Phänomenen interessiert mich nach wie vor. In diesem Sinne ist Weiße Lilien Folgeprojekt von „Die totale Therapie“, aber von der Tonart und formal auf einer ganz anderen Ebene.

AFN: War der Wohnkomplex von Alt Erlaa schon seit langem eine Idee und Inspirationsquelle für das Drehbuch von Weiße Lilien?

Christian Frosch: Ich hatte zuerst Alt Erlaa im Kopf. Es war mir aber fast zu naheliegend. Dann dachte ich über rein digitale Lösungen nach. Dann sah ich mir etliche Großbauten in Europa an um dann zu erkennen, dass der Wohnpark Alt Erlaa in Verbindung mit digitaler Nachbearbeitung ideal ist.

Ich brauchte für den Film einen Ort mit der Aura einer in sich geschlossenen Stadt, der beinahe wie ein Stadtstaat wirkt. Der Wohnpark hat sowohl Infrastruktur und Größe, die eine solche Behauptung plausibel erscheinen lässt. Interessant fand ich, dass es auch ein Bau ist in dem klassische Ideen der Moderne, die der Wohnmaschine, mitgedacht sind. Also Lebenskonzepte. Der Architekt Auerbach, nennt seine Stadt eine "soziale Plastik". Architektur operiert immer mit einem Bild des Menschen mit Vorstellung von Lebensentwürfen. Sie erfüllt und kreiert Bedürfnisse. Der Hang von vielen Architekten zum Totalitären ist sicher nicht zufällig.

AFN: Was steckt hinter dem Wort "Wohnmaschine"?

Christian Frosch: Der Begriff kommt ursprünglich von Corbusier und meint massenhaftes Wohnen nach standardisierten Wohneinheiten in einem Hochhaus. Aber es steckt auch die Idee des "neuen Menschen" drinnen. Der "neue Mensch", der neue Bedürfnisse hat, der mit dem Alten bricht. Es ist ein Ort, an dem das Leben des modernen Massenmenschen rational abgewickelt wird.

AFN: Weiße Lilien enthält Elemente von Science Fiction, vom Psychothriller, vom Horrorfilm. Was fasziniert Sie am Genre?

Christian Frosch: Ich glaube mich interessiert am Genre generell, dass es Zuschauererwartungen gibt, die man erfüllen, verweigern oder in eine andere Richtung lenken kann. Ich finde es interessant, mit einer äußeren Form zu spielen. Es hat in dem Sinn mit Science Fiction zu tun, als dass es um eine Projektion der Gegenwart in die nahe Zukunft geht, eine Zuspitzung gegenwärtiger Verhältnisse. Diese werden auf die Spitze getrieben und zu Ende gedacht.

AFN: War es ein Projekt, das Sie über sehr lange Zeit entwickelt haben?

Christian Frosch: Eigentlich darf man gar nicht erzählen, wie lange es gegoren hat. Die erste Fassung gab es vor acht Jahren, damals mit einer anderen Produktionsfirma, die aber dann in Konkurs ging. Dann hatte ich eine Phase, wo ich das eher nicht verfolgen wollte, schließlich hat es mich aber doch nicht locker gelassen. Es war ein Projekt, das sich immer wieder aktualisiert hat. Durch 09/11, die um sich greifende xenophobe Paranoia usw. Ich hatte das Gefühl diesen Film machen zu müssen, um es ganz pathetisch zu sagen.

AFN: Stand von Beginn an diese Doppelfigur der Hannah/Anna im Vordergrund?

Christian Frosch: Nein, das entwickelte sich interessanterweise relativ spät. Der Film handelt von einer schizophrenen Figur. Da der Film aber keine Psychostudie ist, sondern eigentlich die Innenwelt visualisiert, hatte ich immer ein Problem- wie ich am Ende diese Aufspaltung

adäquat umsetze. Mit dem Wechsel, dass sie wirklich eine andere Person wird, ist der Film unkalkulierbar geworden. Und es ist zu dem ein sehr klassischer Topos, der aber zu einem völlig unklassischen Ergebnis führt.

AFN: Beim Setbesuch entstand einerseits ein Eindruck, dass von der Kameravorbereitung extrem minutiös vorgegangen wurde, gleichzeitig gewann man ein Gefühl, dass Sie ihren Schauspielern sehr viel Freiraum lassen. Mehr als zwei, drei Takes gab es selten?

Christian Frosch: Ich führe sehr genaue Vorgespräche über die Rolle, probe wenn möglich mit den Schauspielern. Und wir proben auch noch viel beim Drehen. Mein Ziel ist es ja, dass der erste Take funktioniert, weil er vom Spielen her meistens der beste ist. Die Schauspieler waren zu dem unheimlich gut vorbereitet, was hierzulande ja leider nicht die Regel ist.

AFN: Sie arbeiten in Weiße Lilien sehr viel mit Leuten, die vor allem am Theater sind.

Christian Frosch: Brigitte Hobmeier und Johanna Wokalek waren Wunschkandidatinnen. Wie bei allen Schauspielerinnen, die fix an Häuser gebunden sind, drehen sie natürlich weniger oft. Ich finde auch, dass sich die Spielweise am Theater in den letzten Jahren auch dem Film angeglichen hat. Nicht umsonst werden so viele Drehbücher auf die Bühne gebracht. Ich glaube, das Kino siegt auf allen Ebenen - in der Bildenden Kunst, im Theater, im Tanz - nur im Kino büßt es ein. Es sind viele Theaterschauspieler bei Weiße Lilien, sie haben aber alle schon mit Film gearbeitet. Ich bin nebenbei mit meiner Besetzung absolut glücklich. Es ist glaube ich sehr ungewöhnliches brillantes Ensemble.

AFN: Wie war das Drehen selbst in der echten "Wohnmaschine" in Alt Erlaa?

Christian Frosch: Es war zunächst sehr schwierig, Drehgenehmigungen zu bekommen, weil in Bürokratien nie jemand Verantwortung übernehmen will. Man weiß ja nicht, wie viel Unruhe so ein Dreh stiftet. Aber als die Genehmigungen durch waren, waren die Leute sehr kooperativ und interessiert. Wir hatten sehr viele Statisten von dort, und es war erstaunlich.

AFN: Hat das authentische Ambiente auf die Arbeit zurückgewirkt?

Christian Frosch: Ja, ich fühle mich inzwischen ein bisschen zu Hause dort, auch wenn ich ein sehr ambivalentes Verhältnis zur Wohnanlage habe. Ich kann verstehen, was die Leute daran schätzen, andererseits erschlägt es mich nach wie vor. Durch die Überdimensioniertheit wirkt auf mich alles total künstlich. Es besteht ein extremer Widerspruch zwischen Außen und Innen, diese gigantischen Bauten einerseits und doch sehr niedrige Plafonds in den Wohnungen, die eher bedrückend wirken. Der Widerspruch zwischen der klaustrophobischen Enge drinnen und diesem gigantischen Entwurf außen wird im Film deutlich spürbar.

AFN: Hat der Film eine gewisse Zeitlosigkeit?

Christian Frosch: Das war angestrebt. Stilistisch ist die Ausstattung von den siebziger Jahren geprägt, die permanent mit anderen Epochen gebrochen werden. Wir fanden diesen Futurismus der Vergangenheit sehr reizvoll, denn gerade die sechziger und siebziger Jahre haben einen Hang ins Futuristische. Mittlerweile hat das eine Patina und eine Widersprüchlichkeit in sich, weil in eine Zukunft verwiesen wurde, die so nie eingelöst wurde und die mittlerweile auch historisch ist.

© Karin Schiefer | AFC-News

ZUR MUSIK

Schon im Drehbuch war festgelegt, dass der Film von einem jazzigen Score getragen werden sollte. Die Musik hat die Aufgabe eine melancholische Grundstimmung zu verbreiten, die sich am Cool Jazz der späten 50er Jahre orientiert.

Das Anfangslied gesungen von Carole Alston Bukowsky, das wie alle Musikstücke von dem Berliner Musiker Andreas Ockert komponiert wurde, zitiert nicht zufällig „Strange Fruit“ von Billie Holiday .

Andreas Ockert hat einen reichen und sehr atmosphärischen Score geschaffen, der die Figuren motivisch miteinander verflechtet und stilischer widersprüchliche Musikwelten, wie etwa spätromantische Orchestrierungen und Freejazz- Elemente aufeinander prallen lässt.

Der aufwendig produzierte Score setzt zur Gänze auf den Klang echter Instrumente. Besonders das empfindsame Spiel des Trompeters Frank Braun sowie die an Ornette Coleman erinnernden Saxophon- Solis, die Andreas Ockert selbst eingespielt hat, bleiben nachhaltig im Ohr.

REGIE und BUCH

CHRISTIAN FROSCH

Christian Frosch, geboren 1966 in Waidhofen / Thaya, lebt und arbeitet seit seinem Studium auf der Deutschen Film- und Fernschule (DFFB) als Regisseur und Drehbuchautor in Berlin.

Frosch hat seit 1998 zehn Kurzfilme und drei Langfilme realisiert, die auf zahlreichen renommierten internationalen Filmfestivals gezeigt worden sind. Vier seiner Langfilm-Drehbücher wurden verfilmt. Frosch ist Gründungsgesellschafter der in Berlin tätigen Produktionsfirma welt | film GmbH.

Sein erster Spielfilm, "Die totale Therapie" (mit dem Leadsänger der "Einstürzenden Neubauten", Blixa Bargeld, in der Hauptrolle) wurde seit seiner Deutschland-Premiere im Jahre 2000 zu einem Kultfilm (so läuft der Film seit seiner Premiere vor fünf Jahren ununterbrochen in einem Berliner Kino).

Mit "Sissi auf Schloss Gödöllö", der auf Kaiserin Elisabeths Schloss in Ungarn gedreht wurde, entwarf Frosch ein provokant offenes und anderes Bild der österreichischen Kaiserin, das bei seiner Ausstrahlung im ORF starke Aufmerksamkeit (und Proteste) auslöste.

Christian Frosch wurde zwei Mal (1998 und 2005) mit dem Carl Mayer Drehbuchpreis, einem der wichtigsten Drehbuchpreise des deutschsprachigen Raums, ausgezeichnet. Ferner erhielt er den deutschen Drehbuchpreis „Script99“ für „Familienbande“. Sein Spielfilm "Kafka-Fragmente" wurde 2002 bei den Internationalen Filmfestspielen in Rotterdam uraufgeführt und mit dem Special Award of the Jury beim Filmfestival Sochi ausgezeichnet.

FILMOGRAFIE (AUSWAHL)

- 2008 Tears Work | Kurzfilm | Drehbuch, Regie
- 2005 Unser America | Dokumentarfilm | Drehbuch gem. mit Kristina Konrad, Regie: Kristina Konrad
- 2002 K. a F. ka – fragment | Spielfilm | Drehbuch, Regie
- 1997 Die Totale Therapie | Spielfilm | Drehbuch, Regie
Gesches Gift | Spielfilm | Drehbuch gem. mit Walburg v. Waldenfels, Regie: Walburg v. Waldenfels
- 1995 Eine Seekrankheit auf festem Lande | Kurzfilm | Regie gem. mit Kristina Konrad
- 1994 Sisi auf Schloß Gödöllö | Kurzfilm | Drehbuch, Regie, Produzent
- 1992 Die Finsternis und ihr Eigentum | Kurzfilm | Drehbuch, Regie
- 1991 – 1988 Europa will sterben
- 1987 Studio Schönbrunn | Kurzfilm | Regie
Verkommenes Ufer | Kurzfilm | Regie
- 1986 Eingriffe | Experimentalfilm | Regie

KAMERA

BUSSO VON MÜLLER

Arbeitete zunächst als Regieassistent beim Fernsehspiel (HR), am Theater und der Oper bevor er an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe Film/Medienkunst studierte. Arbeit als Fotograf.

Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin, Kamera und Regie. Kameraausbildung bei Jürgen Jürges, Andreas Köfer, Michael Ballhaus, Johann van der Keuken, Sophie Maintigneux, Walter Lassally; Regie Seminare bei Béla Tarr, Paolo Taviani, Krzysztof Zanussi, Nico Hoffmann. DoP Masterclass 1999 bei Vilmos Zsigmond.

Auszeichnungen

- 2005 „3° Kälter“ - Silberner Leopard beim 58. Internationalen Filmfestival von Locarno
- 2003 „Tatort: Mutterliebe“ | Nominierung für den Deutschen Kamerapreis/Förderpreis
- 2001 „Hartes Brot“ | Nominierung für den Deutschen Kamerapreis
Kodak-Förderpreis und USA / Eastman-Kodak-Förderpreis | the short list;
Deutschland / Eastman
- 2000 „Der Redenschreiber“ | Nominierung für den Hypo-Preis
- 1999 „Bevor der Tag anbricht“ | Student Camera Award
- 1998 „Stimmen der Welt“ | Nominierung für den Bundeskurzfilmpreis

FILME (AUSWAHL)

- 2008 SHANGHAI FICTION | Dokumentarfilm, HD, Regie: Busso von Müller und Julia Albrecht, ZDF / 3sat, Schoenfilm
- 2007 TOD MEINER SCHWESTER | Regie: Miguel Alexandre, ZDF, Telefilm Saar
- 2006 STOLBERG | super 16mm, 2 Folgen, „Kreuzbube“, „Du bist nicht allein“, Regie: Peter Keglevic, ZDF, Network Movie Köln
- 2005 3° KÄLTER | CinemaScope 35mm, Kino, Regie: Florian Hoffmeister, Sabotage/Blue Eyes Filmproduktion
- 2003 TATORT – Heimspiel | 16mm | Regie: Thomas Jauch, NDR, Studio Hamburg Produktion
UB40/GENTLEMAN/BANTU | Regie: Züli Aladag | Musikclip
GOOD MORNING HA NOI | Dokumentarfilm, 16mm, Regie: Julia Albrecht, 3Sat, Schoenfilm
- 2002 PAST BY NIGHT | CinemaScope 35mm anamorphotisch, Regie: Willem Droste
- 2001 CHAPTERS OF HONG KONG | Dokumentarfilm, 16mm, Kamera und Regie (mit Julia Albrecht), 3Sat, Schoenfilm
- 2000 HARTES BROT | Kurzfilm, 35mm, Regie: Nathalie Percillier, Edition Salzgeber, dffb
DIE KINOGÄNGERIN | Dokumentarfilm, Super16mm, Regie: Norbert Beilharz, FlorisFilm mit SWR, MfG und SR
RADETZKYMARSCH | Digibeta, Regie: Norbert Beilharz, HR, ARTE, FlorisFilm
- 1999 MARIE | Kurzfilm, Super16mm/ 35mm, Regie: Elke Hauck
- 1998 BOOMTOWN BERLIN | Kamera und Regie mit Julia Albrecht, 2. Staffel Folge 6 SFB, dffb

CAST

Christian Frosch wusste bereits in seinem Kinofilm „Die totale Therapie“ (A 1997) eine dichte psychologische Spannung aufzubauen; der in Berlin lebende Filmemacher setzt auch in seinem neuen Spielfilm auf ein starkes SchauspielerInnen-Ensemble. Die Hauptfigur Hannah Schreiber wird von Brigitte Hobmeier verkörpert, die als einer der kommenden Stars am deutschen Theaterhimmel gilt und u.a. in den Kinofilmen „Identity Kills“ und „Wir“ zu sehen war.

Burgtheater-Ensemblemitglied Johanna Wokalek (u.a. „Hierankl“, „Barfuß“) ist in der Rolle der Anna zu sehen; Kammerschauspielerin Ernie Mangold („Drei Herren“, A 1998, R: Nikolaus Leytner; „Before Sunrise“, USA/A/CH 1995, R: Richard Linklater) spielt deren spirituelle Lehrmeisterin, Frau Danneberg.

Martin Wuttke verkörpert die Rolle von Hannahs Geliebten, dem Privatpolizisten Hauks; er war u. a. in den Kinofilmen „Die Unberührbare“, „Die Stille nach dem Schuß“ oder „Rosenstraße“ zu sehen und wurde zweimal, 1995 und 2003, in Deutschland zum Schauspieler des Jahres gekürt. Xaver Hutter (u.a. „Tempo“, „Snow White“, CH/A 2005, R: Samir) spielt Hannahs Ehemann Branco; die Figur des Millionärs Erik Lasalle ist mit dem Schauspieler, Schriftsteller und Regisseur Gabriel Barylli besetzt.

BRIGITTE HOBMEIER

Geboren 1976, Ausbildung: Folkwang Hochschule Essen, Gesangsausbildung

Auszeichnungen

- 2007 Theater Preis FAUST für ihre Rolle in „Glaube, Liebe, Hoffnung“ an den Münchner Kammerspielen
- 2004 KULTURSTERN 2003 der Abendzeitung
MUSENKUSS der Süddeutschen Zeitung für „Viola“ in „Was Ihr Wollt“
Beste SchauspielerIN INTERNATIONAL CONTEMPORARY FILMFESTIVAL MEXICO CITY für „Identity Kills“
Der gläserne Drache - MARIO ADORF SCHAUSPIEL-FÖRDERPREIS
Beste SchauspielerIN INTERNATIONALES INDEPENDENT FILMFESTIVAL RUMÄNIEN für „Identity Kills“
BAYERISCHER KUNSTFÖRDERPREIS für Darstellende Kunst
- 2003 MAX - OPHÜLS FÖRDERPREIS
Beste SchauspielerIN MÜNCHNER MERKUR THEATERPREIS 2003

FILME (AUSWAHL)

- 2008 Die Perlmutterfarbe, Kino, Regie: Markus H. Rosenmüller
- 2007 Räuber Kneißl, Kino, Regie: Markus H. Rosenmüller
Nichts Als Gespenster, Kino, Regie: Martin Gypkens
- 2006 Raunacht, TV-Film, Regie: Stephanus Domanig
Winterreise, Kino, Regie: Hans Steinbichler
- 2005 Marias letzte Reise, TV-Film, Regie: Rainer Kaufmann
- 2002 Wir, Kino, Regie: Martin Gypkens
- 2001 Identity kills, Kino, Regie: Sören Voigt
- 2000 Stiller Sturm, TV-Film, Tomasz Thompson

THEATER (AUSWAHL)

- Seit 2005 | Münchner Kammerspiele
Glaube Liebe Hoffnung / Horvath | Regie: Stephan Kimmig
Kirschgarten / Cechov | Regie: Lars Ole Walburg
- 2002 Schauspielhaus Düsseldorf | Antigone / Sophokles | Regie: Anna Badora
- 2002-05 | Münchner Volkstheater
Lulu / Wedekind | Regie: Christian Stückl
Was ihr Wollt / Shakespeare | Regie: Jorinde Dröse
Kleiner Mann, was nun? / Fallada | Regie: Gil Mehmert
Jagdscenen aus Niederbayern / Sperr | Regie: Florian Fiedler
Die Räuber / Schiller | Regie: Christian Stückl
Klein Eyolf / Ibsen | Regie: Florian Fiedler
Geierwally / v.Hillern | Rgeie: Christian Stückl
- 1999 Schauspielhaus Düsseldorf
Die Phönizierinnen / Euripides | Regie: Matthias Merkle
- 1999-2001 | Faustensemble
Pancomedia / Strauss | Regie: Peter Stein
Faust I und II / Goethe | Regie: Peter Stein

JOHANNA WOKALEK

Geboren 1975 in Freiburg im Breisgau. Ausbildung: Max Reinhardt Seminar, Wien

Auszeichnungen (Auswahl)

- 2006 Adolf-Grimme-Preis für die Rolle in HIERANKL
- 2006 Europäischer Shooting Star
- 2003 Bayerischer Filmpreis für die Rolle in HIERANKL
- 2002 Nestroy-Theaterpreis als BESTE NACHWUCHSSCHAUSPIELER

FILME (AUSWAHL)

- 2008 Der Baader Meinhof Komplex | Regie: Uli Edel
- 2007 Nordwand | Regie: Philipp Stölzl
- 2006 Weiße Lilien | Regie: Christian Frosch
- 2005 Barfuß | Regie: Til Schweiger
- 2003 Hierankl | Regie: Hans Steinbichler
- 1997 Aimée und Jaguar | Regie: Max Färberböck

THEATER (AUSWAHL)

- 2007 Some Girl(s) | Regie: Dieter Giesing | Akademietheater Wien
- 2006 Der Totentanz | Regie: Peter Zadek | Burgtheater Wien
- 2004 Die Katze auf dem heißen Blechdach | Regie: Andrea Breth | Burgtheater Wien
- 2003 Emilia Galotti | Regie: Andrea Breth | Burgtheater Wien
- 2002 Das Maß der Dinge | Regie: Igor Bauersima | Salzburger Festspiele
- 2001 Das Käthchen von Heilbronn | Regie: Andrea Breth | Burgtheater Wien
- 2000 Die Möwe | Regie: Luc Bondy | Burgtheater Wien
- Hamlet | Regie: Martin Kusej | Salzburger Festspiele
- 1997 Die Dreigroschenoper | Regie: Paulus Manker | Burgtheater Wien
- 1996 Alma - A Show Biz ans Ende | Regie: Paulus Manker | Wiener Festwochen

MARTIN WUTTKE

Geboren 1962, Ausbildung: Figurentheaterkolleg (Deutsches Institut für Puppenspiel)
Bochum; Westfälische Schauspielschule Bochum

Auszeichnungen

- 2003 Schauspieler des Jahres (Theater Heute)
Boy-Gobert-Preis der Stadt Hamburg
- 1995 Gertrud-Eysoldt-Ring
- 1995 Schauspieler des Jahres (Theater Heute)

KINO (AUSWAHL)

- 2006 Delta | Regie: Kornél Mundruczó
- 2004 Wasteland (Kurzfilm) | Regie: Jens Jenson
- 2002 Rosenstraße | Regie: Margarethe von Trotta
- 2000 Die Stille nach dem Schuss | Regie: Volker Schlöndorff
- 1999 Die Unberührbare | Regie: Oskar Roehler
- 1996 Die 120 Tage von Bottrop | Regie: Christoph Schlingensief
- 1989 Buster's Bedroom | Regie: Rebecca Horn

TV (AUSWAHL)

- 2008 Tatort – Schwarzer Peter | Regie: Christine Hartmann, ARD/MDR
- 2008 Tatort – Unbestechlich | Regie: Nils Willbrandt, ARD/MDR
- 2007 Tatort – Todesstrafe | Regie: Patrick Winczewski, ARD/MDR
Tatort – Ausweglos | Regie: Hajo Gies, ARD/MDR
- 2005 Tatort – Pauline | Regie: Niki Stein, ARD/NDR
Die Tote vom Deich | Regie: Matti Geschonneck, ZDF
- 2001 Liebesau - die andere Heimat (Mehrteiler) | Regie: Wolfgang Panzer, ZDF
Hand in Hand | Regie: Maria Teresa Camoglio, ARD
- 2000 Dämonen (von Fjodor Dostojewski) | Regie: Frank Castorf, ZDF/ARTE
- 1999 Bella Block - Blinde Liebe | Regie: Sherry Hormann, ZDF
- 1998 Tatort - Ein Hauch von Hollywood | Regie: Urs Odermatt, ARD
- 1997 Sterna Paradisa | Regie: Hans-Erich Vieth, ARD
- 1994 Moskau – Petuschki | Regie: Jens-Carl Ehlers, ZDF

THEATER

Burgtheater Wien | Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin | Berliner Ensemble |
Salzburger Festspiele | Schaubühne am Lehniner Platz | Schillertheater Berlin | Deutsches
Theater Berlin | Schauspielhaus Hamburg | Theater des Westens Berlin | Thalia Theater
Hamburg | Staatstheater Stuttgart | Freie Volksbühne Berlin | Schauspielhaus Frankfurt

1996 Intendant des Berliner Ensemble

Seit 1997 eigene Regiearbeiten, u.a.

- 2007 Erkundungen für die Präzisierung des Gefühls für einen Aufstand | Schauspiel Köln
- 2004 Solaris - Stiftung Schloss Neuhardenberg
- 2003 Die Perser | Stiftung Schloss Neuhardenberg
- 2002 Podpolje nach "Aufzeichnungen aus dem Kellerloch" von Fjodor M. Dostojewskij |
Stiftung Schloss Neuhardenberg

ERNI MANGOLD

Geboren 1927. Ausbildung: Theaterschule Helmut Kraus.

Auszeichnungen

KAINZMEDAILLE 1972/KAMMERSCHAUSPIELERIN
PROF. AM MAX-REINHARDT-SEMINAR WIEN

KINO (Auswahl)

2007 ANONYMA • Max Faerberböck
NORDWAND • Philipp Stölzle
KAIFECK • Ester Gronenborn
2006 HEILE WELT • Jakob Erwa
1997 QUALTINGERS WIEN • Harald Sicheritz
1995 BEFORE SUNRISE • Richard Linklater
1979 KASSBACH-EIN PORTRAIT • Peter Patzak
1960 STURM IM WASSERGLAS • Josef von Bakony
1955 HANUSSEN • O.W. Fischer, Hans Marischka
1948 DER ENGEL MIT DER POSAUNE • Karl Hartl

TV (Auswahl)

2006 COPACABANA • Xaver Schwarzenberger
ZODIAK • Andreas Prochaska
TATORT - Familiensache • Thomas Roth
DIE BAUERNPRINZESSIN II • Susanne Zanke
2004 DIE HEILERIN • Holger Barthel
2003 DIE BAUERNPRINZESSIN • Susanne Zanke
ANNAS HEIMKEHR • Xaver Schwarzenberger
KOMMISSAR REX • Gerald Liegl
EIN FLECK AUF DER HAUT • Stephan Wagner
SCHLOSSHOTEL ORTH • Dagmar Chapuis
2002 DIE MUTTER • Matti Geschonneck
BULLE VON TÖLZ • Andreas Prochaska
2001 WER LIEBT HAT RECHT • Matti Geschonneck
BLUMEN FÜR POLT • Julian Pölsler
2000 EDELWEISS • Xaver Schwarzenberger
VINO SANTO • Xaver Schwarzenberger
1999 TATORT - Nie wieder Oper • Robert Pejo
1997 KOMMISSAR REX • Bodo Fürneisen
1994 KOMMISSAR REX • Peter Carpentier
1990 DER VERUNTREUTE HIMMEL • Ottokar Runze

THEATER

Theater in der Josefstadt | Hamburger Schauspielhaus | Schauspielhaus Düsseldorf |
Schauspielhaus Wien | Komödie Berlin | Volkstheater Wien

GABRIEL BARYLLI

Geboren 1957, Ausbildung: Max-Reinhardt-Seminar

Auszeichnungen

- 1999 Adolf-Grimme-Preis für KRAMBAMBULI
- 1995 Silver St. George Award beim Moscow International Film Festival als bester Schauspieler für EINE FRANZÖSISCHE FRAU
- 1991 Bayrischer Filmpreis für HONIGMOND

FILME (Auswahl)

- 2008 SCHNELL ERMITTELT TV-Serie - Regie Michi Riebl
- 2005 RUDOLF - THE CROWN PRINCE int. TV-2-Teiler - Regie Robert Dornhelm
- 2004 EVA ZACHARIAS TV-Film - Regie Susanne Zanke
- 2001 REISE DES HERZENS TV-Film - Regie Gabriel Barylli
ANWALT DES HERZENS TV-Film - Regie Gabriel Barylli
DIE ZEIT MIT DIR TV-Film - Regie Karola Hattop
- 2000 ICH KAUFE MIR EINEN MANN TV-Film - Regie Gabriel Barylli
FEINDLICHE SCHWESTERN TV-Film - Regie Gabriel Baryll
- 1999 PREIS DER UNSCHULD TV-Film - Regie Gabriel Barylli
MEIN FREUND DER WOLF TV-Film - Regie Susanne Zanke
- 1998 KRAMBAMBULI TV-Film - Regie Xaver Schwarzenberger
- 1997 CRAZY MOON TV-Film - Regie Peter Patzak
- 1990 BUTTERBROT Kinofilm - Regie Gabriel Barylli
- 1988 TATORT - Salü Palü TV-Film - Regie Hans-Christoph Blumenberg
- 1987 GEWITTER IM MAI TV-Film - Regie Xaver Schwarzenberger
- 1986 DAS WEITE LAND Kinofilm F/I/D/A - Regie Luc Bondy
- 1985 MIT MEINEN HEISSEN TRÄNEN Tv-Mehrteiler - Regie Fritz Lehner
- 1984 EINE BLASSBLAUE FRAUENSCHRIFT TV-Mehrteiler - Regie Axel Corti
- 1980 DER SCHÜLER GERBER TV-Film - Regie Wolfgang Glück

THEATER

Burgtheater Wien | Schillertheater Berlin | Salzburger Festspiele | Tiroler Landestheater Innsbruck

WALFRIEDE SCHMITT

Geboren 1943 in Berlin.

2x Regie geführt, als Dozentin für Schauspiel gearbeitet (USA, Kanada)
Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" Berlin

Auszeichnungen

für folgende Rollen am Theater:

Rolle Meine Person in LEGENDE VOM GLÜCK OHNE ENDE (U.Plenzdorf)

Rolle Blacaman in DER FALSCHSPIELER

Auszeichnungen für Film-/Fernsehrollen:

Kunstpreis der DDR für die beste Nebenrolle als Richterin in "Die Beunruhigung"

Der Goldene Gong für die Gestaltung der Rolle in "Das Scheusal"

Publikumspreis beim Filmkunstfest Schwerin für die Rolle in „Du bist nicht allein“

KINO (AUSWAHL)

- 2007 TEAR Works | Regie: Christian Frosch
- Weiße Lilien | Regie: Christian Frosch
- Du bist nicht allein | Regie: Bernd Böhlich
- 2004 Rember | Regie: Dagmar Seume
- 2003 Der Dolch des Batu Khan | Regie: Günter Meier
- 2000 Frau 2 und Happy end | Regie: Edward Berger

FERNSEHEN (AUSWAHL)

- 2008 Plötzlich Papa | Regie: Sigi Rothemund
- 2007 Der Landarzt | Regie: Hans Werner
- Küstenwache - Witwentröster | Regie: Dagmar von Chappuis
- Der Landarzt | Regie: Hans Werner
- 2005 Typisch Sophie | Regie: Markus Ulbricht
- Ich, Narr des Glücks - Das Leben des Heinrich Heine | Regie: Gordian Maugg
- Girl friends | Regie: Bodo Schwarz
- Der Landarzt | Regie: Hans Werner
- 2004 Für alle Fälle Stefanie | durchgehend seit 1994 | Regie: Thomas Nennstiel, D. Schlotterbeck u.a.
- Maria kommt | Regie: Christoph Schrewe
- 2003 Körner und Köter | Regie: Frank Gotthardy
- 2001 Ich bring Dich hinter Gitter | Regie: Daniel Helfer
- Herzschlag - Das Ärzteteam Nord | Regie: Aljoscha Westermann
- 2000 Der Feind an meiner Seite | Regie: Hans Werner
- St. Angela | Regie: Wolfgang Münstermann

THEATER (AUSWAHL)

- 2006 Eine gute Partie | Komödie Dresden | Regie: Helmut Straßburger
- 2004-06 Ringelnatz - Überall ist Wunderland | Kabarett Sündikat Berlin | Regie: Wolfgang Koch
- 2002 Beckett | freie Inszenierung | Regie: Christian Frosch
- 1999 Crissi, laß Dir den Zahn zieh´n | Theater unterm Dach Berlin | Regie: Peggy Lucac
- 1972-94 Engagement an der Volksbühne Berlin

XAVER HUTTER

Geboren 1976 in Wien.

Auszeichnungen

Nominated for best actor, 13th international tv festival for „Mozart in Munich“ in Shanghai/China

Best actor, Golden Chest Festival Plovdiv/Bulgaria for „Mozart in Munich“

Nestroy Preis, Wien für „Mozarts Vision“ und „Amerika“

Karl Skraup Preis, Volkstheater Wien, für „Mozarts Vision“ und „Amerika“

Max Ophüls Preis, Filmfestival Saarbrücken für „In Heaven“

Jurypreis, Filmfestival Geneve für „Tempo“

KINO (AUSWAHL)

2006 Weiße Lilien | Regie: Christian Frosch

2005 Herzentöter | Hauptrolle | Regie: Bernd Heiber

Klimt | Regie: Raoul Ruiz

2004 Snow White | Regie: samir

2003 Der Clown | Regie: Sebastian Vigg

1999 Flashback | Hauptrolle | Regie: Michael Karen

1997 In Heaven | Hauptrolle | Regie: Michael Bindlechner

1996 Tempo | Hauptrolle | Regie: Stefan Ruzowitzky

FERNSEHEN (AUSWAHL)

2008 Der Vulkan | Regie: Uwe Janson

Flores Negras | Regie: David Carreras

Schokolade | Regie: Oliver Dommenges

2007 R.I.S. Sprache der Toten | Regie: Sebastian Vigg

Märchenprinz | Regie: Xaver Schwarzenberger

2006 Copacabana | Regie: Xaver Schwarzenberger

2005 Mozart in Munich | Hauptrolle | Regie: Bernd Fischerauer

2001 Bronski & Bernstein | Hauptrolle | Regie: Sigi Rothemund

1999 Vertrauen ist alles | Hauptrolle | Regie: Berno Kürten

THEATER (AUSWAHL)

2006 Bei Einbruch der Dunkelheit | Regie: Dietmar Pflegerl | Stadttheater Klagenfurt

2004 Das weite Land | Regie: Karin Henkel | Schauspielhaus Zürich

2003 Amerika | Regie: Helmut Berger | Volkstheater Wien

Mozarts Vision | Regie: Alexander Kubelka | Volkstheater Wien

2002 Alma in Venedig | Regie: Paulus Manker | Palazzo Zenobio, Venedig

1997 Shoppen und Ficken | Regie: Jesse Webb | Schauspielhaus Wien

PRODUKTION

AMOUR FOU Filmproduktion

KGP – Kranzelbinder Gabriele Production

Die Wiener Produktionsfirma Amour Fou wurde 2001 gegründet und produziert Filme, die ästhetische, inhaltliche und technologische Grenzüberschreitungen unternehmen, die Demarkationslinien zwischen filmischen Genres und Kategorien überspringen und Geschichte und Gegenwart, Möglichkeiten und Zukunft der Gesellschaft und des Kinos hinterfragen und reflektieren.

2003 erlebte die Firma ihren internationalen Durchbruch, als vier Filme zum Festival von Cannes eingeladen wurden. In den folgenden Jahren gab es zahlreiche Einladungen zu internationalen Festivals und mehrere internationale Filmpreise für die von der Amour Fou produzierten Filme.

Von 2001 bis 2007 waren Gabriele Kranzelbinder und Alexander Dumreicher-Ivanceanu gemeinsam Geschäftsführer der Amour Fou. Im Mai 2007 wurde die Firma neu strukturiert, die gemeinsam produzierten Filme wurden auf zwei Firmen aufgeteilt. Seitdem ist Gabriele Kranzelbinder Alleingesellschafterin und Geschäftsführerin der KGP - Kranzelbinder Gabriele Production (www.kgp.co.at), deren erste Produktion „Love and other Crimes“ von Stefan Arsenijević nach der Berlinale zu zahlreichen weiteren Festivals eingeladen wurde und bereits vier Preise gewonnen hat. KGP hat gerade drei Filme in Postproduktion: den Musikfilm "Universalove" von Thomas Woschitz und Naked Lunch, den Dokumentarfilm "Muezzin" von Sebastian Brameshuber und den Spielfilm "Zara" von Ayten Mutlu Saray.

Bady Minck ist Gesellschafterin und Alexander Dumreicher-Ivanceanu Gesellschafter und Geschäftsführer der Amour Fou Filmproduktion (www.amourfou.at). „Schein Sein“ von Bady Minck lief auf der Berlinale 2008; die Amour Fou bereitet derzeit den Dokumentarfilm "The Future's Past - Creating Cambodia" von Susanne Brandstätter, Bady Mincks neuen Film "Mappamundi" und den Spielfilm "Old Europe" von Anja Salomonowitz vor.

„Weiße Lilien“ wurde als Co-Produktion von KGP und AMOUR FOU mit Mediopolis (Berlin), Minotaurus Film (Luxemburg) und Eurofilm Studio (Budapest) fertiggestellt und auf dem Internationalen Film Festival Toronto 2007 uraufgeführt. Eine weitere Co-Produktion der beiden Firmen, "Loos ornamental" von Heinz Emigholz, lief auf der Berlinale 2008; für Anfang 2009 ist die Fertigstellung von Heinz Emigholz' "Kieslers Projektionen" geplant.

INTERNATIONALE CO-PRODUZENTEN

Mediopolis (D)

Die Mediopolis Film und Fernsehproduktion GmbH mit Sitz in Berlin ist eine der führenden deutschen Film- und TV-Produktionsfirmen. Die Firma wird von den Produzenten Alexander Ris (geboren am 11. 8. 1959) und Jörg Rothe (geboren am 28. 7. 1956) geleitet.

„Wer stehen bleibt, stirbt“ wurde 1997 für den Grimme Preis nominiert, der Dokumentarfilm „Mind the Gap“ mit zahlreichen internationalen Filmpreisen und dem 3SAT-Preis als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet. Die Mediopolis-Produktion „Nightfall“ erlebte ihre Premiere bei den Filmfestspielen von Venedig 1999 und gewann beim Festival von Thessaloniki den Preis der internationalen Filmkritik.

„Perfect sight“ von Sören Voigt gewann 2000 den Preis für die Beste deutsche Nachwuchsschauspielerin, der dokumentarische Spielfilm „Rivers and Tides“ den deutschen Kamerapreis 2001 und den deutschen Filmpreis (Bester Dokumentarfilm) 2003. Im Jahr 2005 produzierte Mediopolis den neuen Film der britischen Animationsfilm-Legenden Timothy und Steven Quay, „The Piano Tuner Of Earthquakes“. Mediopolis arbeitet seit Jahren eng mit dem deutschen Verleih „Neue Visionen“ zusammen, der „Weiße Lilien“ in Deutschland in die Kinos bringt.

Minotaurus Film (Lux)

Die Produktions- und Verleihfirma Minotaurus Film wurde von Bady Minck und Alexander Dumreicher-Ivanceanu 1995 in Luxemburg gegründet. Die Firma startete mit Matthias Müllers Experimentalfilm „nebel“ und Bady Mincks „Im Anfang war der Blick“, der in Co-Produktion mit Amour Fou hergestellt wurde und in Cannes 2003 seine Premiere feierte. Seitdem hat Minotaurus Film unter anderem die Dokumentarfilme „Bunica“ und „Jeder siebte Mensch“ von Elke Groen und Ina Ivanceanu, Virgil Widrichs „Fast Film“ und Christian Froschs „Weiße Lilien“ co-produziert. In Vorbereitung sind die Filme „Empire Me“ von Paul Poet (gemeinsam mit Navigator Film), „Mappamundi“ von Bady Minck (gemeinsam mit Amour Fou) sowie der neue Spielfilm von Virgil Widrich (gemeinsam mit Virgil Widrich Filmproduktion). Die Musik/Film-Soirée "Free Radicals", eine Co-Produktion mit dem Klangforum Wien und Amour Fou, erlebte ihre Premieren bei der Biennale di Venezia, sie wird 2009 im Lincoln Center New York zu sehen sein.

welt|film gmbH

Die welt|film gmbH wurde 2003 gegründet und ging aus der konrad|frosch gbr Filmproduktion hervor.

Der Firmensitz ist Berlin. Geschäftsführerin in Deutschland ist Kristina Konrad.

Seit Oktober 2007 hat welt|film auch eine Zweigstelle in Österreich in Baden bei Wien. welt|film produziert und koproduziert für Kino und TV Filme aller Sparten und Genres, die individuell und auf ihre besondere Weise radikal sind.

Unsere Aufgabe als Produzenten sehen wir darin, für diese Filme eine Plattform zu erkämpfen, sie von den Nischen heraus zum Gesprächsthema zu machen und ihnen so ein möglichst großes Publikum zu verschaffen.

Durch unsere biographischen Verbindungen zu den Ländern Österreich, Schweiz, Italien und zu Lateinamerika werden Co-Produktionen ein wesentliches Segment sein.